



Gedanken zur Wandelbarkeit von Erregern

Pleomorphismus, Isopathie und die moderne Prionenforschung

von Dr. med. Thomas Rau

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 41/1997, Seite 22 - 26

Die Forschung nach der Struktur der Prionen ist einen Schritt weitergekommen; tiefer in die Einzelheiten der vermeintlichen Irrwege der Natur ist man gelangt. Ein Mittel gilt es zu finden, das die Prionen bindet, deren Wirkung neutralisiert. Verursacht es doch - so nimmt man heute allgemein an - die Seuche „Rinderwahnsinn“ und bei Menschen das schreckliche Leiden Creutzfeldt-Jakob-Syndrom. Man glaubt nun, diesem Mittel näher gekommen zu sein, konnte man doch Prionen in der Struktur verändern, so daß man in der Therapie nicht pathogene Partikel zur Verdrängung der vorherigen Prionen geben könnte.

Für uns ist diese Forschung - so gut der dahinterstehende begeisterte Forschungswille unserer Wissenschaftler ist - ein Beispiel enger Sicht und, wie bei der Krebsforschung schon seit vielen Jahren praktiziert, Verlust des regulativen, funktionellen Denkens in der Medizin. Einzelheiten werden erforscht, anstatt versucht wird, die Bedeutung einer Entwicklung zu erkennen, einer Entwicklung, die dazu führt, daß der Körper in sich selbst Bestandteile schafft, die ihn zerstören. Die Ursachen gilt es zu bekämpfen, nicht die Wirkung. So sehen wir Parallelen zur Krebstherapie und -forschung, die auch fehlgeleitet seit Jahren keine praktischen Konsequenzen oder Therapieansätze ergab. Man trägt der grundsätzlichen Problematik, nämlich der gestörten Dynamik des lebenden Organismus, in der Forschung zu wenig Rechnung, ebensowenig wie in den schulmedizinischen Therapien. Es wird

nicht bedacht, daß der Mensch Teil des Ganzen ist, der Erde in ihrer Ganzheit, und daher notwendigerweise auch Rhythmen des Aufbaues (der „Selbstzerstörung“) in sich enthalten muß, in Analogie zu allem Lebendigen auf der Erde.

Zu den Grundlagen organischen Lebens

Jeder lebende Organismus ist ein System der Anpassung, ein dynamisches System, das sein inneres Gleichgewicht nur halten kann, wenn es sich ständig anpaßt an die sich ändernden Umweltbedingungen. Man nennt dies in der ganzheitlichen Medizin „Regulation“. Regulation als Ausdruck der Reaktivität, der Vitalität, aber auch eines intakten ganzkörperlichen Systems. Die Grundlage der Regulation ist die phylogenetische Entwicklung, die Entwicklung, die unsere Erbsubstanz über die Jahrtausende sich erworben hat. Diese Grund„kenntnisse“ des Körpers, wie er sich anzupassen hat, nennen wir „Information“ und wissen, daß sie nicht nur in der Erbmasse (Genmaterial), sondern auch in den Eiweißen und der Zwischenzellsubstanz, wo auch die Immunzellen liegen, gespeichert ist.

Der große deutsche Forscher Professor Günther Enderlein hat schon in den Vorkriegsjahren nachgewiesen, daß kleinste Eiweißkörperchen, die jeder Säuger und Mensch in riesiger Menge besitzt, schon bei dessen Zeugung in Ei und Sperma vorhanden sind, bei der Geburt also von den Eltern schon mitgegeben werden, aber auch später von außen aufge-

nommen werden können und uns lebenslänglich besiedeln. Diese Eiweißkörperchen „Protite“ und deren bei Warmblütern in jeder Zelle und Flüssigkeit vorkommenden Konglomeratsform „Symprotite“ sind niedermolekulare Eiweißketten von einigen hundert Aminosäuren, also „Organpeptide“ und deren sterische, in Spiralförmigkeit sich verbindende Strukturen, die durch die Sequenz der Aminosäuren und deren sie verbindende S- oder N-Atome geprägt sind. Die Protite müssen also ein Molekulargewicht von ca. 7000 bis 10000 haben, was auch deren Nierengängigkeit erklärt.

Sehr interessante Zusammenhänge hat eine neue Forschungsarbeit von Ch. Germer (Wien 1996/1997) gezeigt, der mittels 2D-Elektrophorese feststellen konnte, daß der Hauptanteil der „Dunkelfeldkörperchen“ (= Symprotite) biochemisch der Proteinstruktur Globin aus den Erythrozyten entsprach, was auf den engen Zusammenhang der Endobiose mit der Zellatmung hinweist. Der Endobiont rückt damit in ein Licht, das seine Bedeutung zur Entstehung jedes aeroben Lebens erklärt.

Durch Zusammenballung dieser Eiweiße werden sie zu unfärbaren, hitzeresistenten und unlöslichen Strukturen von sphärischer Anordnung (Heinzsche Körperchen), wie sie genau in Tumorzellen nachgewiesen werden konnten. Auch diese Forschungsergebnisse geben also Enderlein Recht, daß der Endobiont in seiner aufwärtsentwickelten Hochvalenz in Krebszellen ist oder die Zellentartung bewirkt.



Von außen können diese „Symbionten“ praktisch nur durch zelluläres Material tierischer Herkunft aufgenommen werden, wie durch die Nahrung, wobei wiederum die Haltung der Tiere und damit deren inneres Milieu die Virulenz dieser von außen aufgenommenen Eiweiße bestimmt. So ist der Mensch schon durch seine Nahrung intensiv in die Zusammenhänge der Natur gestellt und vernetzt.

Ein Forscher, der noch mit Enderlein zusammengearbeitet hat, Dr. med. Wolfram Seyfarth, hat vor Jahren auch schon auf diese Zusammenhänge hingewiesen und aufgezeigt, daß Mitochondrien in unseren Zellen das Potential zur Entwicklung hauseigener Bakterien darstellen und daß aus Bakterien bei deren Zerfall andere Mikroorganismen entstehen können, so auch Viren. Dies erklärt auch, daß antibiotische Therapien auf die Länge die Entwicklung viraler Erreger begünstigen, da die bakteriellen Zellzerfallsprodukte die Grundstruktur zum Aufbau der Mikroben darstellen. Professor Enderlein hat auch nachgewiesen, daß diese Symbionten bei ungünstigen Voraussetzungen sich verklumpen, aufwärtsentwickeln und sehr virulent werden können, sich eben zu Viren, Bakterien und bei starker Milieuvverschiebung sogar zu Pilzen aufwärtsentwickeln können. Interessanterweise hat Enderlein auch beschrieben, daß aus den Eiweißpartikeln der Protite bei deren Aufwärtsentwicklung Nukleinsäure (DNS) entsteht. Und eben diese stellt sich als Informations- und Erbgutträger dar. Bereits diese Erkenntnis kann als ein bedeutender Anstoß zu einem Paradigmawechsel in der Medizin und Biologie angesehen werden.

Den ständigen mikrobiellen Wechsel beschrieben Enderlein und seine Mitforscher bekanntlich als Pleomorphismus, das heißt die Lehre des Wandels. Ähnliche Ansätze sehen wir auch in den sehr alten und jahr-

tausendlang bewährten Lehren der ayurvedischen und chinesischen Medizin, nur eben mit völlig anderen Begriffen. Enderlein nannte diese Proteinpartikel Protite und beobachtete, daß diese lebenswichtige Funktionen im Zellstoffwechsel einnehmen, wie z. B. die Gewährleistung der Zell- und Flüssigkeitsviskositäten, des Stoffaustausches. Er fand aber auch, daß sie sich intrazellulär vermehren, verklumpen und verändern können, bis zur Zerstörung der Wirtszelle, je nach vorliegendem Milieu.

Vor allem bei Vorliegen blockierender Faktoren kann sich die Wandelbarkeit blockieren und im Stadium eines isolierten Einzelerregers ausdrücken. Die körpereigene Rückbildung der krankheitserregenden Hochvalenzen ist dann nicht mehr möglich. Enderlein nannte dies Mochlose (griechischer Ausdruck für Blockiertheit) und zeigte, daß dies vorwiegend bei elektromagnetischer Belastung, Spurenelementmangel und toxischen Herden vorkommt, ganz besonders aber bei Schwermetallbelastungen. Enderlein und auch sein späterer Mitarbeiter Dr. Baum haben diese Zusammenhänge gefunden, indem sie Blutkulturen von Menschen und Tieren bebrüteten ohne Zugabe von Erregern und sich regelmäßig daraus Bakterienkulturen und sogar Pilzkulturen entwickelten. Gaben sie zu diesen Blutproben aber Schwermetalle oder veränderten sie ihr Säure-Basen-Milieu oder den Eiweißgehalt, so bildeten sich nur gewisse Monokulturen, die sich dann nicht mehr dynamisch veränderten, also „blockiert“ waren. So erklärt sich auch, daß auch bei Menschen, deren Milieu schwermetallbelastet ist, vermehrt bakterielle und virale Probleme entwickelten. Sehen wir nicht heute gerade diese Faktoren weitverbreitet in Monokulturen, gedüngten Böden, toxisch belasteten Böden, deren Produkte unsere Rinder fressen und konzentrieren? Sowie in der massiven elektromagnetischen Be-

lastung, deren wir und unseren Tiere durch Kurzwellensender, Funktelefone etc. ausgesetzt sind?

Gefahren antibiotischer Behandlungen

Wenn man sich vorstellt, daß Erreger im Körper durch Zusammenballung von Eiweißen entstehen, die ihren Charakter damit ändern, dann wird es auch klar, daß antibiotische Behandlungen langfristig keinen Erfolg bringen können. Wir zerstören damit ja ausschließlich die Bakterien, öffnen deren Membranen, es bleiben aber Fragmente im Körper zurück, aus denen sich erneut Erreger aufbauen können, je nach verbleibendem krankhaften Milieu. Die antibiotische Öffnung der Bakterien, vor allem bei Pilzen, kann aber sogar hochgiftige Bakterientoxine austreten lassen, die Zellen und nervale Funktionen stören können. Im Gegensatz dazu macht die Milieuthherapie nach Enderlein den Erregern ein für sie ungünstiges Milieu und entwickelt sie daher zurück zu ihren nicht krankmachenden, normalerweise vorkommenden Protiten.

Professor Enderlein konnte zu seiner Zeit keine Anerkennung finden, da gerade diese Erkenntnis der dynamischen Entwicklung von Viren, Bakterien und Pilzen im Organismus und in der menschlichen Zelle als undenkbar galt, ebenso die Tatsache, daß ein Protein (nicht Nukleinsäure!) die Erbsubstanz des Menschen verändert. Es ist für uns wunderbar, daß Professor Enderlein durch die neuen Forschungen Recht bekommt. Der eigentliche Entdecker des „Prions“ ist Professor Enderlein. Schon er hat beschrieben, daß die Proteine, aus denen Krankheitserreger entstehen, in jedem Menschen physiologischerweise vorkommen, sich aber vorwiegend durch Fehlernährung in eine pathogene Form verändern, so wie die PrP-Proteine des Prions abgeänderte Zellproteine jeder Körperzelle sind. Die Ursache dieser Fehlentwicklung ist die Ernährung der Tiere



durch Tiermehle von Kadavern, also eine groteske, über viele Tiergenerationen sich erstreckende Fehlernährung der natürlicherweise vollvegetarischen Tiere Rind und Schaf.

Professor Enderlein hat aber weitere Entdeckungen gemacht, welche noch weit wichtiger sind: Jede Aufwärtsentwicklung der Protite (= Symbionten) ist strikt abhängig vom inneren Milieu, dem Spurenelementgehalt, dem zellulären elektromagnetischen und Redoxpotential und vor allem von der Ernährung. Sollten wir nicht hier ansetzen, nämlich Forschung betreiben über den Einfluß von langzeitlicher Veränderung des inneren Milieus, die die chronischen Krankheiten wirklich bedingt?

Ein Beispiel: Die Rinder, welche das BSE-„Virus“ bekamen, waren ernährt worden mit „Krafftutter“zusätzen tierischen Inhalts. Es wurden nämlich Schlachtreste in gesottener und pulverisierter Form den Tieren verabreicht, welche natürlich immer noch die besagten tierischen, fehlentwickelten Protitformen enthielten. Professor Enderlein hat aber gezeigt, daß Siedetemperaturen die Protite (Prionen) überhaupt nicht verändern, daß sie sogar Temperaturen bis 340 Grad sowie Tiefkühlung und Trocknung über Jahrtausende überstehen können. Dies hat er nachgewiesen durch Untersuchung an Mumienstaub aus ägyptischen Pyramiden, wo die Aspergilluspilzprotite immer noch aktiv, durch die Mumifizierungsbehandlung sogar höchstvalent waren und bei Archäologen sofort schwerste Lungenkrankheiten auslösen konnten.

Die Chancen ganzheitlicher Milieuthapie

Wir sehen also, daß das innere Milieu die wichtigste Komponente zur Heilung chronischer viraler Krankheiten darstellt. Das BSE-Prion zu binden oder zu neutralisieren wird keinen nachhaltigen Effekt bringen, denn ihm liegt ein Grundprinzip der Natur zugrunde, nämlich Arten zu er-

halten und zu schützen. Es werden immer wieder neue krankmachende Viren und Partikel erscheinen, solange wir nicht das Innere (Zellmilieu, Flüssigkeitsmilieu) unserer Rinder, Tiere, aber auch der Menschen durch artgerechte Haltung, Lebensweise, Ernährung stützen und aufbauen. Es hat sich schon bei der Hepatitis (Viruskrankheit), bei AIDS und anderen Viruskrankheiten gezeigt, daß sich immer wieder neue Formen bilden, deren gezielte Behandlung nichts bringt, da die Ursache ihrer Entwicklung nicht angegangen wird. Verändern wir aber die Lebensweise, Ernährung und vor allem das orthomolekulare Milieu des Menschen, dann entwickelt er keine Viruskrankheiten mehr oder sie sind zur Bedeutungslosigkeit abgeschwächt.

Das orthomolekulare Milieu des Menschen (Gehalt an Spurenelementen, Vitaminen, Mineralstoffen) kann anhand biologisch-medizinischer Untersuchungen gut festgestellt werden: Haarmineralanalysen, Dunkelfeldmikroskopie des Vitalblutes, Schwermetallbestimmungen im Urin etc. So sehen wir, daß Menschen mit wiederkehrenden viralen Infektionen unter einer solchen Behandlung ganz beträchtlich an Regulationsfähigkeit gewinnen, nach einigen Monaten keine Rückfälle mehr bekommen und auch chronisch-virale Krankheiten wie Herpes, Neuralgien, sogar Hepatitis verschwinden, da der Körper wieder selbst mit den jetzt weniger virulenten Partikeln fertig wird.

Professor Enderlein hat auch gefunden, daß die „Hochvalenzen“ (das sind die „verklumpten“ großen Formen der Protite) durch deren apathogene Tiefvalenzen reduziert und abgebaut werden können. Dies ist der Grundgedanke der isopathischen Therapie oder „Isopathie“, das heißt der Therapie mit körpereigenen Substanzen. Die dieser Therapie dienenden isopathischen Medikamente von SANUM-Kehlbeck enthalten die apathogenen Tiefvalenzen für die

meisten wichtigen „Krankheits“erreger. Die bestbekanntesten dieser Medikamente sind die Heilmittel MUCOKEHL und NIGERSAN, aus den Pilzkulturen des *Mucor racemosus* und des Schimmelpilzes *Aspergillus niger* hergestellt. Die Kombination dieser Therapie mit der oben beschriebenen orthomolekularen Therapie und Ernährungsumstellung zeigt ganz frappante Erfolge in der Behandlung von chronisch-viralen Krankheiten und Infektanfälligkeiten. Vorbeugend ist diese wirklich biologische Therapie auch den meisten Impfungen - insbesondere den nach unserer Ansicht nicht empfehlenswerten Hepatitis- oder Grippeimpfungen - überlegen.

Konsequenzen aus den gewonnenen Erkenntnissen

- Weidetiere dürfen lebenslanglich kein Futter tierischer Herkunft erhalten, um die Spirale der „Aufwärtsentwicklung“ zu verhindern. Kälber dürfen nicht mit Milch von Mutterkühen gefüttert werden, welche schon selbst tierische Nahrung erhielten.
- Solange dies nicht gewährleistet ist, sollte kein Fleisch von Weidetieren gegessen werden.
- Der Fleischkonsum für Menschen und der Milchkonsum (Milch enthält die gleichen tierischen Protite und Hochvalenzen) ist auf ein Minimum zu begrenzen. Wir empfehlen die vegetarische Kost, höchstens ein- bis zweimal wöchentlich eine kleine Fleischmahlzeit von Geflügel aus hormonfreier und tiermehlfreier Zucht.
- Auf Mineralstoffersatz in Getreidekulturböden und Gemüseplantagen muß strikt geachtet werden. Insbesondere Selen, Mangan, Magnesium sind zu beachten und in organischer Form beizugeben.
- Bei Patienten mit chronischen Krankheiten, Viren, Infektanfälligkeit ist die Behandlung des inneren Milieus mit Basentherapie, Diät,



Spurenelementen erstrangig, am besten aufgrund einer vorangegangenen Analyse des individuellen Bedarfs mit oben genannten Untersuchungen.

- Die medizinische Forschung sollte sich vermehrt der Thematik Milieu, orthomolekularen Zusammenhängen, Säure-Basen-Haushalt widmen.
- Die interessanten Therapiemöglichkeiten mit Tiefvalenzen, die sich in unserer Tätigkeit praktisch sehr bewährt haben, sollten vermehrt grundlagenerforscht werden.
- Professor Enderleins Forschung sollte mit den heutigen Methoden nachvollzogen und mit der bewundernswürdigen Begeisterung unserer jungen, aktiven Forscher aufgenommen werden.

Nachbemerkung der Redaktion:

Außer der gesunderhaltenden, naturgemäßen Lebens- und Ernährungsweise der Menschen widmete sich Professor Enderlein schon vor mehr als 40 Jahren auch den gleichen Lebensbedingungen der den Menschen anvertrauten Nutztiere wie u.a. der wie die Menschen endobiontisch belasteten Rinder. Das arrogant-sträfliche Ignorieren seiner Lehren zeigt heute seine schlimmen Folgen. Im AKMON-Heft 1/1955 führte Professor Enderlein aus: „... das Hausrind, schwer belastet mit

den Endobionten, ... verwendet als ‚vegetarischer Rohköstler‘ unerhörte Abwehrkräfte, um sich die Existenzgefahr durch diesen Urparasiten vom Leibe zu halten.“... „Zuweilen findet man so unter als gesunde Rinderbestände angesehene Rindern schwerste Fälle von Leukose allein durch Blutdiagnose. Die Verluste durch Leukoseerkrankung der Rinder sind sehr hoch; sie betragen 10 Prozent.“